

Das Menschenfischlein – vom Mythos zu modernster Forschung

Mario Schweiger¹

¹ Katzelsberg 4, 5162 Obertrum, Österreich, E-Mail: office@vipersgarden.at

Die erste schriftliche Erwähnung des Grottenolms (*Proteus anguinus* LAURENTI, 1768) findet man bei VALVASOR (1689) in seinem Buch „*Die Ehre des Hetzrogthums Crain*“. Darin wird der vermeintliche Lindwurm als „ein Erdwurm, ein Ungeziefer, einer Eydexn gleich“ bezeichnet.

Als nächstes findet man in BASILIO ASQUINI's (1741): „*Ragguaglio geografico storico del territorio Molfalcone*“, dass ein gewisser ALBERONI zwei weiße Fische mit vier Beinen gefangen hat.

Und schließlich in FRANZ ANTON VON STEINBERG's (1761) „*Gründliche Nachricht von dem in Inner-Crain liegenden Zirknitzer-See*“, dass PRIMUS SICHERLE im Jahr 1751 im Unz-Fluss fünf unbekannte Fische von schneeweißer Haut mit vier Füßen erbeutet hat, und diese dabei geschrien und gewinselt hätten.

Am 3. Mai 1762 beschrieb ANTONIO SCOPOLI in einem Brief an CARL LINNÉ unter anderem eine *Lacerta caeca*. Dies ist die erste genaue Beschreibung des Grottenolms, sowohl hinsichtlich der äußeren Morphologie wie auch seines Lebensraumes. Leider sind die beigelegte Zeichnung, wie auch ein mitgesandtes Belegexemplar verschollen. Ebenso der Antwortbrief von LINNÉ an SCOPOLI, in dem er *Lacerta caeca* nur für die Larve einer Echse hält (zu jener Zeit hießen z. B. auch der Feuersalamander und der Teichmolch *Lacerta*).

Im Jahre 1768 beschrieb dann JOSEPHUS NICOLAUS LAURENTI den *Proteus anguinus* anhand eines Exemplares bei Bischof SIGISMUND ERNST GRAF VON HOHENWART in Klagenfurt, und gab die terra typica unrichtigerweise mit Zirknitzer See an.

SCOPOLI gab dann eine genauere Beschreibung in seinem 5. Jahrbuch (Annus V, 1772). Darin wies er auch darauf hin, dass der Olm nicht im Zirknitzer See vorkommt. Nach einer Auflistung aller aufgestellten Synonyme wurden die schon bald nach der Beschreibung bekanntgewordenen Fundorte, speziell im heutigen Slowenien, gelistet. Viel zur Kenntnis der Verbreitung trugen auch die Aufrufe von FRANZ JOSEF VON HOCHENWART in der *Carniolia* (Zeitschrift f. Kunst, Wissenschaft u. geselliges Leben) bei, bekanntgewordene Funde dem Museum in Laibach (Ljubljana) zu melden.

Es werden die heute bekannten Fundorte kartografisch dargestellt.

Neue Fundorte wurden auch auf kuriose Weise entdeckt. So zum Beispiel ein *Proteus* im Magen einer geangelten Forelle. Im Jahre 2006 fand man 30 Grottenolme bei Bauarbeiten in Vitina (Herzegowina). Obwohl über den Fund mit Bildern in einer lokalen Zeitung berichtet wurde, wurde diese Lokalität erst einige Jahre später der Wissenschaft bekannt.

Da die meisten Lebensräume von *Proteus anguinus* nicht oder nur mit großem technischen Aufwand (Tauchausrüstung) zugänglich sind, wird in neuester Zeit versucht, mit eDNA (environmental-DNA, Umwelt-DNA) zu arbeiten. Damit sind schon ziemlich plausible Nachweise nun auch in Montenegro gelungen. Von dort gab es bis jetzt nur sehr-vage Hinweise.

Genetische Analysen von unterschiedlichsten Fundorten deuten darauf hin, dass es sich um zwei Grottenolmartens mit mehreren Unterarten handeln könnte.

Abschließend werden Möglichkeiten gezeigt, wo man lebende Olme in Schauhöhlen, bzw. – Aquarien sehen kann.